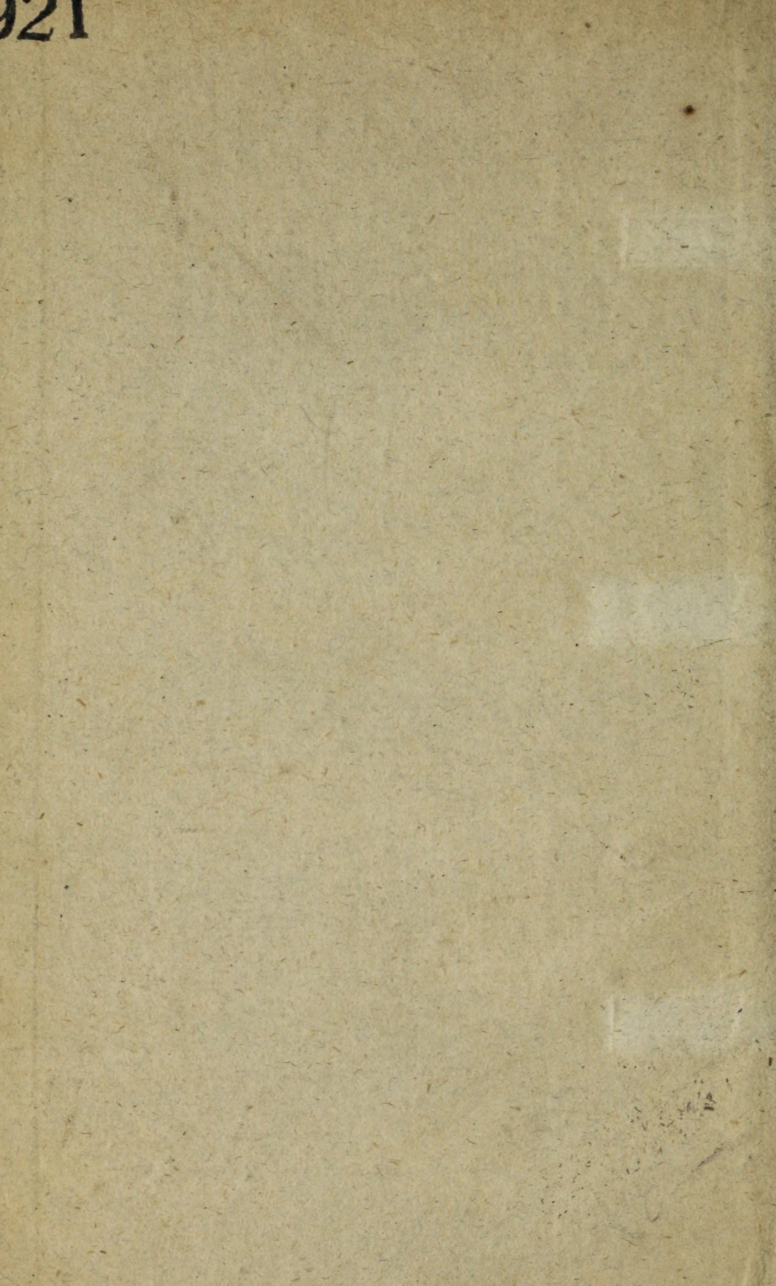
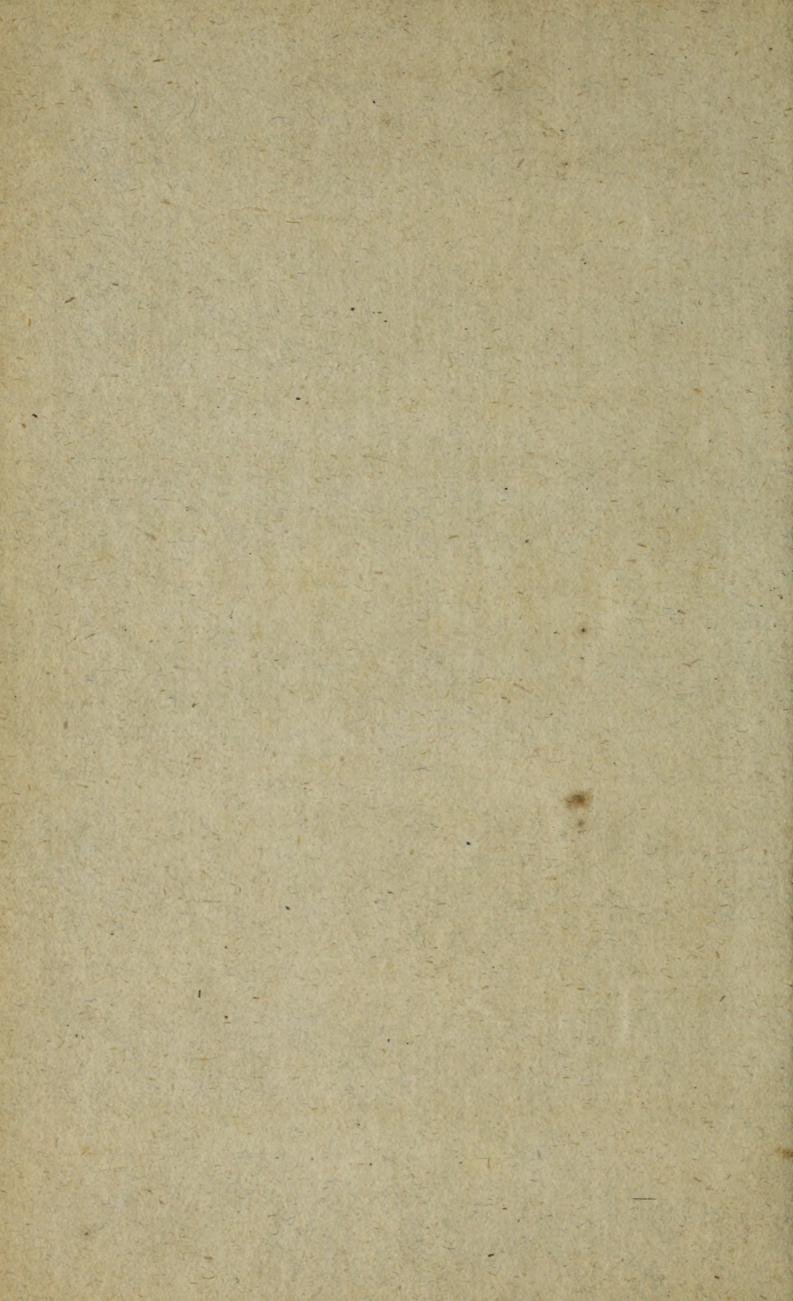




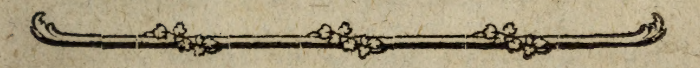
L. Josephson:



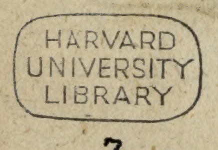
Das
durch eine leichte und ungekünstelte
Erklärung
von
seinen Vorwürfen
gerettete
Hohe Lied;

Nebst einem Beweise,

daß selbiges für die Zeiten Salomons und seiner Nachfolger sehr lehrreich und heilsam und eines heiligen Dichters würdig gewesen.



1771.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY



Vorbericht.

Die heilige Schrift ist nicht blos für Gelehrte, sondern auch und vorzüglich für verständige Leser aus der Classe der Ungelehrten geschrieben, deren Verstand dadurch aufgekläret und deren Wille

gebessert werden soll. Ich kann mich daher nicht überreden, daß derjenige Gedanke der Sinn der Schrift sey, von welchem ich mit grosser Wahrscheinlichkeit wissen kann, daß ihre Worte denselben bey dem grössern Haufen derjenigen nicht würden hervorgebracht haben, zu deren Erleuchtung und Besserung sie zuerst gesagt worden.

Den Fall muß ich ausnehmen, wenn die Schrift eine Sache durch Bilder vorstellet, die entweder durch andere Worte, die sie insgemein selber hinzufüget, oder durch eine künftige Begebenheit aufgekläret werden

und deren Sinn aus erheblichen Ursachen nicht so gleich von allen hat gefasset werden sollen. Von einem solchen Bilde müssen sich aber sichere Anzeigen finden, wie denn die Schrift es die mehreste Zeit ganz deutlich bemerket, wenn sie etwas in einem Bilde vorstellet. Wenn sie eine Sache in einem Bilde vorträget, und es ist keine Weissagung, welche erst durch den Erfolg deutlich werden soll, und die Schrift selber giebet keine Erklärung desselben; so ist wieder zu schliessen, daß das Bild die vorzutragende Sache so deutlich vorstelle, daß ein jeder verständiger, obgleich nicht gelehrter Leser, zu der

Zeit, da es bekannt gemacht wor-
den, dasselbe verstanden. Mein vor-
nehmster Grundsatz bey Lesung der
Schrift ist demnach, denjenigen Sinn
zu suchen, welchen ihre Worte bey
den ersten verständigen Hörern und
Lesern unter dem grössern Haufen
hat erwecken können. Mit diesem
Grundsatze habe ich in meinem Alter
das Hohe Lied, welches so manchen
Zweifeln unterworfen, und worüber
von Juden und Christen so manche
gekünstelte Erklärungen geschrieben
worden, noch einmahl gelesen, und
meine, daß wenn man der gewöhn-
lichsten Bedeutung der Worte folge,
die redenden Personen genau unter-

schei-

scheide, und sie in Gedanken an denjenigen Ort setze, wohin sie nach der Anzeige in ihren Reden gesetzet werden müssen, ein Sinn darinne liege, der einem heiligen Schriftsteller vollkommen anständig und zum Unterricht des menschlichen Geschlechts überhaupt, insonderheit aber zu den Zeiten der Jüdischen Könige, sehr heilsam gewesen. Ich behalte bey meiner Auslegung des Hohen Liedes, welche Gelehrten und Ungelehrten gewidmet ist, die Uebersetzung des D. Luthers bey, und wo ich nothwendig von ihr abgehen muß, da habe ich die geänderten Verse besonders und mit andern Buchstaben dru-

drucken lassen. Von der morgenländischen Sprachkunde bringe ich mehr nicht bey, als zu meinem Zweck unumgänglich nöthig ist. Am wenigsten wage ich es die angeführten Nahmen der Gewächse zu bestimmen, da einige dieser Nahmen, so in der Schrift vorkommen, schon in ältern Zeiten selbst den Juden so unbekannt geworden, daß die Verfasser des Talmuds, die doch in den Morgenländern lebten, Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch und Arabisch verstanden, und eine Sprache, die besonders aus den drey ersten zusammengesetzt war, zur Mutter-Sprache hatten, nur riethen, was für eine Pflanze durch dieses

ses und jenes Wort in ältern Zeiten angezeiget worden, und auch der gelehrte Thomas Shaw, welcher der morgenländischen Sprachen und besonders der Arabischen mächtig wär, sich auf die Kräuter-Kunde gelegt, in Arabien, in dem gelobten Lande und Syrien selber gewesen, dennoch zu Zeiten nur muthmasset, was für ein Gewächs dieses oder jenes Wort der Schrift bedeute, und viel zu bescheiden ist, als daß er in seiner Reise-Beschreibung etwas darüber entscheiden sollte. Mit Wiederlegung dessen, was andere von diesem Liede gesagt, gebe ich mich gar nicht ab, sondern suche bloß meine

Meinung in das nöthige Licht zu setzen. Sollte sie gegründet seyn; so fielen auf einmahl verschiedene Zweifel hinweg, welche viele bey diesem Liede beschäftiget und zum theil beunruhiget haben.



Ein=



Einleitung
in das Hohe Lied.

Das Hohe Lied ist ein Gedicht, in welchem Personen unter gewissen Stellungen und Handlungen redend aufgeführet werden. Heutiges Tages bemerket man in solchen Gedichten, wenn sie geschrieben und gedruckt werden, an was für einem Orte und unter was für Handlungen man sich solche Personen denken soll. Auch wird immer angezeiget, wenn eine jede Person

zu reden anfänget und aufhöret. Zu der Zeit, da dieses Lied geschrieben worden, ist man solches zu thun noch nicht gewohnt gewesen, und man muß daher alle diese Umstände aus den Reden selber schliessen, und eben dadurch hat dieses Lied mit der Zeit die Dunkelheit erhalten, welche sowohl den Jüdischen als Christlichen Auslegern so viele Mühe verursachet. Man nehme von unsern neuern Gedichten dieser Art die Anzeigen von dem Orte, der Handlung der Personen, und wenn eine jede anfängt und aufhöret zu reden, hinweg; so wird sich ebenfals eine gewisse Dunkelheit über sie verbreiten. Will man derowegen das Hohe Lied verstehen und die Absicht desselben deutlich einsehen; so muß man erst genau untersuchen, was für Personen, in welcher Stellung, und unter welchen

Hand-

Handlungen sie aufgeführet werden, und wenn sie anfangen und aufhören zu reden. So bald man dieses aus den Reden selber aufgespühret hat, so ist das Gedicht klar, alles Anstössige fällt weg, es erscheinet die edelste Absicht, und sie ist sehr rührend ausgeführet. Ich muß daher hiervon eine kurze Anzeige thun, ehe ich das Lied selber durchgehe.

Die erste Haupt-Person ist die Sulamith, eine Tochter einer Familie, so in Jerusalem gewohnet, und sich vorzüglich vom Wein- und Garten-Bau genähret. Sie wird als eine Person aufgeführet, die vor kurzem an einen jungen Mann verheurathet worden, der sich mit der Vieh-Zucht abgegeben, und hier unter dem Nahmen ihres Geliebten und Freundes vorkommt.

Man

Man lerne dieses aus dem 1. Cap. 6. 7. v. 3. C. 1. 2. v.

Diese Sulamith wird wegen ihrer muntern und gesunden Land-Schönheit an dem Hofe des Salomons bekannt und an den Hof gezogen, um in die Königlichen Arme desselben geliefert zu werden. Sie verschmähet aber die Ehre eine Königliche Beyschläferin zu seyn und die Pracht des Hofes, bleibet ihrem Geliebten getreu, und will lieber ihre Gärten und Weinberge bearbeiten und einen Eigenthümer von einigem Vieh zum Manne haben, dessen Liebe sie alleine besitzet, als an einem wollüstigen Hofe leben und die wandelbahre Liebe des Königes mit so vielen andern theilen. Sie ist also ein Muster einer ehlichen Tugend und der Zufriedenheit mit einem nie-

niedrigem Stande, dergleichen auf eine rührende Arth vorzustellen zu den Zeiten eines Salomons, und einiger seiner Nachfolger, sehr nöthig und heilsam war.

Den Auslegern ist das Hohe Lied insonderheit dadurch so sehr dunkel worden, daß man den König Salomo und den Mann der Sulamith als Eine Person angesehen, die doch in diesem Gedichte so gar deutlich von einander unterschieden werden. Salomo wird allezeit als König in der größten Majestät und Pracht gezeiget, da der Geliebte der Sulamith immer als ein Hirt und Mann von niedrigem Stande erscheinet, wie ich hernach in dem Liede selber zeigen werde. Die übrigen Personen, deren hier Erwähnung geschiehet, sind eifersüchtige Hof-Damen und junge

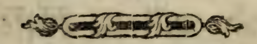
Mäd-

Mädgen aus Jerusalem nebst einer oder einigen jungen Manns-Personen, welche sie bey sich haben. Der Schauplatz ist die Stadt Jerusalem und in der Nähe liegende Gärten. Die Umstände und Handlungen, welche ich von jeder Person anführe, findet ein aufmerksamer Leser in ihren Reden. Denjenigen, welche in diesem Liede Bilder von höheren Gegenständen finden, wird durch meine Erklährung, die sich blos mit der gewöhnlichen Bedeutung der Worte und den darinne ausgedrückten ersten und sinnlichen Bildern abgiebet, nichts benommen.





Das Hohe Lied Salomonis.



Das 1te Capitel.

1. Das Hohe Lied Salomo.

Sulamith wird wegen ihrer Schönheit mit ihrem Manne, den

Anmerkungen.

1. Der Titul dieses Gesprächs kann nach den Hebräischen Worten auch übersetzet werden: Ein Lied von den Liedern des Salomons; oder aber auch: ein Lied von den Liedern, welche von Salomo handeln, d. i. die auf ihn gemacht sind.

den man entweder durch Güte zu einer Scheidung bewegen, oder sonst von ihr entfernen will, an den Hof des Salomons gebracht, und, da man sie von der Seite des Mannes in etwas weggeführet und ihr Wein angebothen, nahet sich ihr der König, und will sie küssen. Sulamith als eine keusche und treue Gattinn erschrickt und rufet in vollem Affecte ihrem Manne zu:

2. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes; denn deine Liebe ist lieblicher denn Wein.

Genauere Uebersetzung.

2. Er will mich küssen mit dem Kusse

2. Sulamith ruft ihrem Manne zu: Er, der König will mich küssen: Aber deine Liebe ist mir angenehmer,

Kusse seines Mundes: Aber deine Liebe ist besser denn Wein.

3. Daß man deine gute Salbe rieche; dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe; darum lieben dich die Mägde.

3. Dem

---

nehmer, als der Wein des Hofes, den man mir anbiethet. Ich hoffe, daß diejenigen, so die hebräische Sprache verstehen, zugeben werden, daß meine Uebersetzung der Sprache vollkommen gemäß sey. Sollte ja jemanden nicht sofort beyfallen, daß das Wort so **Luther** durch **denn** übersetzet in einer solchen Verbindung, wie es hier stehet, auch **aber** heisse, den erinnere ich an des Jeremias 12. Cap. 11. v. und 30. Cap. 17. v. wie auch an den 22. Ps. 10. v. In einem solchen Gedichte, welches viele abgebrochene Reden hat, kommt sehr vieles auf den Ton an, womit es gelesen wird. In diesem zweiten Verse müssen die Worte **seines** und **deine** mit einem starken Nachdruck ausgesprochen werden. Daß der Text durch meine Uebersetzung und die von mir zum vorausgesetzte Stellung der Sulamith einen ganz natürlichen Zusammenhang bekomme, wird ein jeder leicht einsehen.

3. Dem Geruch sind deine Salböhle vortreflich. Du wirst ausgegossen als ein Salböhl, nemlich dein Name: darum lieben dich die Jungfrauen.

4. Zeuch mich dir nach, so laufen wir. Der König führt mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind fröhlich über dir; wir gedenken an deine Liebe mehr, denn an den Wein. Die Frommen lieben dich.

4. Zeuch mich dir nach (nimm mich mit,) wir wollen entlaufen. Der König führet mich (sonst) in seine

---

3. In diesem Verse müssen die Worte du und dein Name mit Nachdruck ausgesprochen werden. Der Sinn dieses Verses ist dieser: Du hast den besten Namen, er verbreitet sich und ist so angenehm, als ein starkes wohlriechendes Oehl.

4. Die Worte gegen das Ende des Verses **wir** und **dir** müssen hier mit einem vorzüglichen Tone gelesen werden.

seine Kammer. Wir wollen uns freuen und über dir fröhlig seyn. Rechtschaffene lieben dich.

Sulamith siehet in der Ferne einiges Frauenzimmer vom Hofe, welches aus Eifersucht ihre von der Sonne verbrannte Schönheit durch Mienen verachtet, und redet sie dieserwegen an.

5. Ich bin schwarz, aber gar lieblich; ihr Töchter Jerusalem, wie die Hütten Kedar, wie die Teppiche Salomo.

6. Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt. Meiner

5. Die Hütten oder Gezelte Kedars oder der mit ihrem Vieh umherziehenden Araber waren schwärzlich, weil sie aus Tüchern so von Ziegenharen verfertiget waren, gemacht wurden. Man lese davon des Thomas Shaws Reisen auf der 193 Seite.

Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir: Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzet: Aber meinen Weinberg den ich hatte, (der mir zugehöret) habe ich nicht behütet.

Sulamith wendet sich mit ihrer Rede wieder an ihren Mann, und giebet dem Könige zu verstehen, daß sie sich nie seinen Armen überlassen werde.

7. Sage mir an, du, den meine Seele liebet, wo du weidest, wo du ruhest im Mittage, daß ich nicht hin und her gehen müsse bey den Heerden deiner Gesellen.

7. Laß mich wissen, du, den meine Seele liebet, wo du weiden, wo du ruhen wirst im Mittage. Warum soll ich als eine Bedeckte (verdächtige Person) seyn bey den Heerden deiner Mithirten?

Der

Der König wird hierüber empfindlich, als der nicht gewohnt gewesen dergestalt abgewiesen zu werden. Er sucht indessen die Liebe der Sulamith durch Lobeserhebungen und Königliche Versprechungen zu gewinnen;

8. Kennest du dich nicht, du schönste unter den Weibern; So gehe hinaus auf die Fußtapfen der Schafe und weide deine Böcke bey den Hirten-Häusern.

9. Ich gleiche dich meine Freundin, meinem reisigen Zeuge (**meinen Pferden**) an dem Wagen Pharao.

10. Dei-

---

8. Kennest du dich selber nicht, weissest du nicht, wie schön du bist, und wie glücklich du durch deine Schönheit werden kannst? Bist du dir nicht klug genug; so folge ferner den Fußtapfen der Schafe und weide deine Ziegen bey den Hirten-Häusern.

10. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen und dein Hals in den Ketten.

11. Wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbernen Pöcklein (**Buckeln oder Knöpfchen**).

Sulamith antwortet dem Könige.

12. Da der König sich herwandte, gab mein Narde seinen Ruch (**Geruch**).

13. Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hänget.

13.

---

12. Mein Narde, den mir mein Geliebter geschenket, gab seinen Geruch in meine Nase, erinnerte mich seiner Liebe und stärkte mich in der Treue gegen ihn.

13. Mein Freund ist mir ein Bündlein Myrrhen. Wie man selbiges zwischen die Brüste hänget, so wird er an meiner Brust (inter ubera mea) übernachten und gewiß kein Fremder.

13. Mein Freund ist mir ein Bündlein Myrrhen. Er wird an meiner Brust übernachten.

14. Mein Freund ist mir ein Trauben (vom) Copher, in den Weingärten Engeddi.

Der König.

15. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du, deine Augen sind wie Tauben-Augen.

Sulamith, die auf ihren Mann

---

14. Mein Freund ist mir eine Traube von einem Cypern-Busche. Dieser hat seine Blumen in der Gestalt einer Weintraube, wie bey uns die Cyrenen. Sulamith giebet zu erkennen, wie man solche Blumen auf der Brust trage, so sey ihr Geliebter beständig in ihrem Herzen, in ihrem Andenken.

15. Der König will ihr hiermit anzeigen, sie sey zu schön für einen Hirten und Weingärtner.

Mann oder hinter denselben herweiset.

16. Siehe, mein Freund, du bist schön, unser Bette grünet.

Der König.

17. Unserer Häuser Balken sind Cedern, unsere Latten (unsere Bodendecken) sind Cypressen.

---

16. Unser Bette und unsere Hütte stehet auf einem grünen Rasen und unter schattigten Bäumen, oder, unser Bette ist ein grüner Rasen unter belaubten Bäumen, worauf sich Hirten und Arbeiter auf den Lande zu lagern pflegen.

17. Man beachte genau, wie Salomo in diesem Gedichte allezeit mit der Majestät eines Königes redet, und nirgend die Gestalt und die Reden eines Hirten annimmt.





Das 2te Capitel.

Sulamith.

1. Ich bin eine Blume zu Saron, eine Rose im Thal.

Salomo.

2. Wie eine Rose unter den Dornen; so ist meine Freundin unter den Töchtern.

Sulamith.

3. Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen; so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, deß ich begehre und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse.

4. Er

---

1. Mein Aufenthalt ist nicht in Pallästen. Ich gleiche einer Blume die auf grünen Auen wächset. Saron war eine niedrige und fruchtbare Ebene, wo vieles Vieh geweidet wurde.

4. Er führet mich in den Weinkeller und die Liebe ist sein Pannier (seine Fahne) über mir.

5. Er erquicket mich mit Blumen und labet mich mit Aepfeln; denn ich bin krank vor Liebe.

7. Ich

---

5. Dieser Vers lautet in seiner Sprache eigendlich also:

Stärket mich mit Flaschen (mit Wein und Salböhl=Flaschen) und labet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank vor Liebe.

Vor diesen Vers muß man in Gedanken setzen: **ich sage alsdenn**: die Wörter: ich sage: **er spricht, er sprach**, werden in diesen kurzen abgebrochenen Reden ausgelassen, und man muß aus den Zusammenhange sehen, wo man sich selbige gedenken muß. So muß man vor den 7. Vers in Gedanken setzen: **er spricht**.

In diesem ganzen Gedichte herrschet der lebhafteste Affect und die starke Einbildungs=Kraft, so man in den Morgenländern des heissern Erdstrichs mehr findet als in den nördlichen Abendländern.

6. Seine Linke liegt unter meinem Haupte und seine Rechte herzet (umfaßet) mich.

7. Ich

---

6. Die Sulamith stellet sich in ihrer jetzigen Rede vom 3 bis zum 17 Verse ihren Mann unter allerhand Stellungen vor, in welchen er sich ihr zu zeigen pflegte. Im 6 und 7 Verse erzählet sie, wie sie in seinen Armen schlafe, und wie er dafür sorge, daß sie kein Geräusch aufwecke und erschrecke. Er fordert eidlich, das ist, auf das ernstliche von allen ihren Bekanntinnen, daß sie seine Geliebte nicht stöhren sollen, wenn sie in seinen Armen ruhet. Er beschwöhret sie bey den Hirschen und Gaßellen, welche die kleineste Arth vom Hirsch-Geschlechte und kleiner, als ein Reh, und im Gelobten Lande haüfig ist. Der Sinn dieser Beschwöhrung ist: Die Hirsche und Gaßellen sollen euch strafen, sie sollen eure Weinberge und Felder verderben, wenn ihr meine Freundin in ihrer Ruhe stöhret. Man findet von diesen Thieren in der Reise-Beschreibung des Shaws mehrere Nachricht. Mit obiger Arth zu beschwöhren haben wir etwas ähnliches in der Deutschen Sprache. Wir sagen: der Gukguk soll dich holen, wenn du dieses oder jenes thust, d. i. du sollst sterben, wenn der Gukguk wieder rufet, wenn du das nicht unterlässest, was ich dir verbiethe. So schwöhren auch einige auf

diese

7. Ich beschwöhre euch ihr Töchter Jerusalem bey den Rehen (**Hirschen**) oder bey den Hinden (**Gaßellen**) auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis daß es ihr selbst gefället.

8. Das ist die Stimme meines Freundes, siehe er kommt und hüpfet auf den Bergen und springet auf den Hügeln.

9. Mein

---

diese Arth: Der Gukguk soll mich holen. Der Dichter dieses Liedes zielet mit seiner Beschwöhrung vermuthlich auf die benachbarten Hüterinnen der Weinberge, und leget dem Manne der Sulamith diesen Gedanken bey. Werdet ihr Hüterinnen der nächsten Weinberge selbige verlassen und meine Geliebte in ihrer Ruhe stöhren; so sollen unterdessen Hirsche und Gaßellen, in eure Weinberge gehen und Schaden darinnen thun.

8. In diesem und dem folgenden Verse erzählet Sulamith, wie ihr Geliebter sie bald auf diese bald auf jene Arth durch seine zum Theil unerwartete Gegenwart erfreue, und wie groß ihr Vergnügen, wenn sie seine Stimme höre und ihn sehe.



9. Mein Freund ist gleich einem Rehe (Gaßell) oder jungen Hirsch. Siehe, er stehet hinter unserer Wand und siehet durchs Fenster und kucket durchs Gitter.

10. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: stehe auf, meine Freundin, meine Schöne und komme her.

11. Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin.

12. Die Blumen sind hervorkommen im Lande, der Lenz (die Zeit des Gesanges) ist herbey kommen, und die Turteltaube lässet sich hören in unserm Lande.

13. Der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Ruch. Stehe auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her.

14. Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinritzen, zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme; denn deine Stimme ist süsse und deine Gestalt lieblich.

15. Fahet uns die Füchse, die kleinen Füchse, die die Weinberge verderben; denn unsere Weinberge haben Augen gewonnen.

16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet.

17. Bis der Tag kühle werde und der Schatten weiche. Kehre um, werde wie ein Rehe, mein Freund, wie ein junger Hirsch auf den Scheidebergen.

17. Ehe

---

15. Das Thier, so hier Fuchs genannt wird, ist kein Fuchs, sondern ein anderes dem Fuchse ähnliches Thier, welches in dem gelobten Lande in ganzen Truppen zu finden und auf den Grünen weidet. Man sehe davon Shaws Reise-Beschreibung.

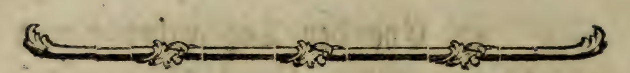
16. In diesem Verse erkläret Sulamith, wie unveränderlich ihre Verbindung mit ihrem Manne, und wie vergnügt ihre Ehe vor den ehelichen Verbindungen bey Hofe, und wie angenehm ihre Lebens-Arth.

17. Ehe der Tag anbricht und die Schatten weichen; so kehre um, werde, mein Freund, wie ein Gaßell, wie ein junger Hirsch auf den Bergen Bether.

---

17. Hier rufet Sulamith ihrem von ihr entfernten Manne nach, er möge noch vor Sonnen Aufgang eiligst zu ihr zurück kehren, und giebet damit zu erkennen; sie werde bey Hofe nicht bleiben, sondern in ihrer Mutter Haus zurück zu kommen suchen.



Das 3te Capitel.

Sulamith weichet in der Nacht vom Hofe, suchet ihren Geliebten in in ihrem Bette, in ihrer Mutter Hause. Da sie ihn nicht findet, muthmasset sie, daß er in der Stadt, in der Gegend des Hofes sey, und erwarte, ob sie Gelegenheit finden würde zu entfliehen. Sie suchet ihn daher auf der Strasse, findet ihn, führet ihn in ihrer Mutter Haus, und erzählet ihm und den Ihrigen, wie sie ihn gesuchet, gefunden und voll Freuden umfasset.

1. Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet; ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

2. Ich

2. Ich will aufstehen (mich aufmachen) und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht.

3. Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen. Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet?

4. Da ich ein wenig vor ihnen über kam, da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte ihn und will ihn nicht lassen, (und lasse ihn nicht), bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer.

Su-

---

2. Diejenigen, welche die Sulamith zu einer neuen Gemahlin des Salomo machen, die ihn, da sie ihn in ihrem Bette nicht gefunden, auf der Strasse gesuchet, können solches weder mit den Regeln der Anständigkeit reimen, noch eine Ursache angeben, warum Sulamith den König eben auf den Strassen gesuchet, da er so viele Königinnen und Kebsweiber hatte, bey welchen er viel ehender hätte vermuthet werden können, als auf der Strasse.

Sulamith, müde von ausgestandener Angst, Wachen und Gehen, fällt in die Arme ihres Mannes, und schläfet ein. Dieser, gerührt von der grossen Treue und Liebe seiner Gattin, siehet sie in ihrem Schlafe an, und redet voll vom Affecte nach und nach folgendes.

5. Ich beschwöhre euch ihr Töchter zu Jerusalem, bey den Rehen oder Hinden auf dem Felde, daß ihr meine Freundin nicht aufwecket, noch reget, bis es ihr selbst gefället.

6. Wer ist die, die herauf gehet aus der Wüsten, wie ein gerader Rauch, wie ein Geräuch von Myrrhen, Weyrauch und allerley Pulver eines Apothekers?

7. Sie-

---

5. Die Erklärung dieses Verses findet man bey dem 7. Verse des 2. Cap.

6. Ich vermuthe, daß der Mann der Sulamith hier unter



7. Siehe, um das Bette Salomo her stehen sechzig Starken, aus den Starken in Israel.

8. Sie halten alle Schwerter, und sind geschickt zu streiten. Ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüften um der Furcht willen in der Nacht.

9. Der König Salomo ließ ihm eine Sänfte (ein Bette) machen von Holz aus Libanon.

10. Der-

---

unter der Wüste den Hof des Salomons, und unter dem Rauchwerk und Rauch die Tugenden und den guten Namen der Sulamith verstehe. Man sehe im 1 Cap. den 3 Vers. Der Sinn ist: Was für eine tugendhafte Gattin ist es, welche den Reizungen eines Königes widerstehet, selbst die Wachten des Salomo nicht scheuet, und bey Nacht vom Hofe entfliehet, und ihren Mann, der ein Hirte ist, aufsuchet.

9. In diesem und folgenden Verse bewundert der Mann der Sulamith, daß diese seine Gattin das kostbahre Bette des Salomons verachtet, und seine Arme auf einem schlechtern Bette höher geschätzet.

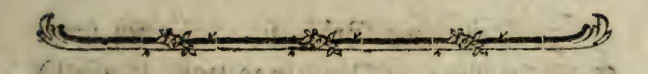
10. Derselben Säulen waren silbern, die Decke (**der Bettfuß**) gülden, der Sitz (**das Unterbette**) purpurn, der Boden mitten inne war lieblich gepflastert um der Töchter willen zu Jerusalem. (**die Mitte desselben war belegt durch die Liebe der Töchter Jerusalems**).

11. Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo in der Krone, damit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit und am Tage der Freude seines Herzens.

---

10. Die letzten Worte dieses Verses sagen eigendlich folgendes: Die Mitte oder das Innere des Bettes waren Arbeiten der Liebe der Töchter Jerusalems, allerhand genähete und gestickte Sachen, womit eine jede sich dem Könige angenehm machen wollte.

11. Gehet heraus, nemlich aus euren Kammern im Schlosse, ihr Töchter Zion, ihr Töchter, ihr Damen des Hofes, (auf dem Berge Zion war nemlich die Burg und das Hof-Lager) schauet den König Salomo und vergnüget euch an seiner Pracht. Bey dieser abgebrochenen Rede muß man sich die Stellung dieses Mannes gedenken, damit man den Gedanken hinzu setzen könne, den er verschweigt. Er ist dieser: aber meine Geliebte verachtet dieses alles und bleibet bey ihrem niedrigen Landmanne.



Das 4te Capitel.

1. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du. Deine Augen sind wie Tauben-Augen zwischen deinen Zöpfen. Dein Haar ist, wie die Ziegenheerde, die beschoren sind, (die da kommen) auf (von) dem Berge Gilead.

2. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen und ist keine unter ihnen unfruchtbar.

3. Deine Lippen sind, wie eine rosinfarbene Schnur und deine Rede lieblich. Deine Wangen sind, wie der Ritz am Granatapfel (wie ein Stück vom Granatapfel) zwischen deinen Zöpfen.

4. Dein Hals ist, wie der Thurm David mit Brustwehr gebauet, daran Tausend Schilde hangen und allerley Waffen (die Schilde) der Starken.

5. Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehe-Zwillinge, (**Zwillinge vom Gaßell**) die unter den Rosen weiden.

6. Bis der Tag kühle werde (**ehe der Tag anbricht**) und der Schatten weiche. Ich will (**will ich**) zum Myrrhen-Berge gehen und zum Weyrauch-Hügel.

7. Du bist allerdinge schön, meine Freundin, und es ist kein Flecken an dir.

8. Komm,

---

6. Unter dem Myrrhen-Berge und Weyrauch-Hügel verstehe ich den Berg des Tempels, wo alle Morgen von einem Priester geräuchert wurde, 2. B. Mos. 30. Cap. 7. V. und wohin alsdenn andächtige Personen zum Gebeth giengen. Der Mann der Sulamith thut hier das Gelübde, den ersten Morgen im Tempel anzubethen und Gott zu danken, daß er seine Gattin vom Hofe zurück bekommen und sie glücklich von da entwichen sey.

8. Komm, meine Braut, vom Libanon, komm vom Libanon. Gehe herein, trit her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden.

8. Zu mir vom Libanon, o Geliebte, zu mir vom Libanon? Du siehest her von der Höhe Amana, von der Höhe Senir und Hermon, von den Wohnungen der Löwen, von den Bergen der Leoparden?

9. Du

---

8. Da der Schauplatz dieser Vorstellung zu Jerusalem ist, so müssen wir auch den Libanon daselbst suchen. Der Pallast Salomons aber hies: das Haus vom Walde Libanon 1 B. von den Kön. 10 Cap. 17 V. 2 B. der Chron. 9 Cap. 17 V. Hierauf wird ohne allen Zweifel hier gezielet, indem die Sulamith von da zu ihrem Manne entflohen. Die Höhen, so hier genannt werden, von welchen die Sulamith herab nach ihrem Manne gesehen, und ein im niedrigen liegendes schlechtes Haus einem erhabenen Schlos-

 se

9. Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester, liebe Braut (meine Liebste) mit deiner Augen einem und mit deiner Hals-Ketten einer.

10. Wie

---

se vorgezogen, sind Theile des Libanons, und bezeichnen hier insgesamt den Berg, worauf der Pallast Salomons lag. Wie auf den eigendlichen Bergen des Libanons Löwen und Leoparden waren, so werden dergleichen auch dem Berge, worauf das Haus vom Walde Libanon stand, und dessen verschiedenen Anhöhen beygelegt. Es ist dieses die lebhafteste Abschilderung eines Hofes, wo ein wollüstiger König eine Menge vom weiblichen Geschlecht unterhält, welche voll des bittersten Hasses und Neides gegen einander, und wo ein solcher König und seine Bediente die Unterthanen aussaugen, und woselbst ein Bedienter den andern zu verschlingen suchet. Man lese 1 B. von den Königen 12 Cap. 4 V.

9. Aus dem 8 Cap. aus dem 1 V. erhellet, daß Sulamith und ihr Mann Milch-Geschwister gewesen, indem dieser ehemahls seiner Schwieger-Mutter Brust gesogen. Es kann dieses geschehen seyn, indem der Vater des Mannes der Sulamith ein Witwer worden, da dieser letzte der

Brust

10. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut! Deine Brüste sind lieblicher denn Wein und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würze.

10. Wie angenehm ist deine Liebe, meine Schwester, meine Liebste! Deine Liebe ist besser als Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alles Gewürze.

11. Deine Lippen, meine Braut, (**meine Liebste**) sind wie triefender Honigseim, (**triefen von Honigseim**) Honig und Milch ist unter deiner Zunge und deiner Kleider Geruch ist, wie der Geruch Libanon.

12. Meine

Brust noch nöthig gehabt und der Sulamith Mutter ihm die ihrige gereichet. Die Sulamith und ihr Mann können hernach auch sogar Stief-Geschwister oder zusammengebrachte Kinder geworden seyn.

11. Deine Kleider riechen, wie Cedern vom Libanon.

12. Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garte, eine verschlossene Quelle, ein versiegelter Born.

13. Dein Gewächse ist (deine Schößlinge werden seyn) wie ein Lust-Garten von Granat-Aepfeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden.

14. Narden mit Safran, Kalmus und Cynnamen mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würzen.

15. Wie ein Garten-Brunn, wie ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fliessen.

Der Mann der Sulamith gehet zu seiner Heerde und Sulamith

---

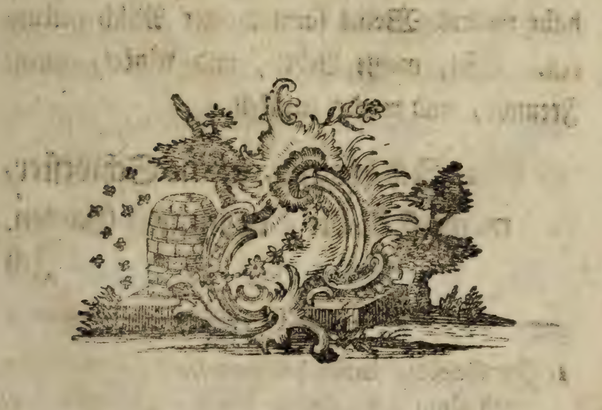
12. Auch selbst ein König hat dich nicht verführen können.

13. 14. 15. Du wirst als eine tugendhafte Mutter die tugendhaftesten Kinder zeugen.

mith mit einigen Verwandten in seinen Garten, und voll von Verlangen nach ihrem Manne spricht sie:

16. Stehe auf, (Mache dich auf) Nordwind und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würze triefen (sich verbreiten)

17. Mein Freund komme in seinen Garten und esse seiner edlen Früchte.



Das

Das 5te Capitel.

Indem Sulamith dieses spricht, kommt ihr Mann, bringet wohlriechende Sachen, Honig und Milch mit, und redet sie also an:

1. Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten. Ich habe meine Myrrhen samt meinen Würzen abgebrochen. Ich habe meines Seims samt meinem Honig gegessen, ich habe meines Weins samt meiner Milch getrunken. Esset, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken.

1. Ich komme, meine Schwester, meine Geliebte, in meinen Garten. Ich

---

1. Im Gelobten Lande hat man Honig von Bienen und einen süssen Syrup von süssen Weintrauben. Man lese hiervon Shaws Reise-Beschreibung S. 292. 293. g. Das Trunkenwerden bezeichnet hier keinen betäubenden Rausch, sondern ein Trincken bis zu einem fröhligen Muth.

Ich habe meine Myrrhen samt meinen Specereyen abgebrochen. Ich esse meinen Bienen- und Trauben-Honig, ich trinke meinen Wein und meine Milch. Esset mit, meine Lieben, und trinket, meine Freunde, und werdet trunken.

Sulamith gehet am Abend wieder in die Stadt in ihrer Mutter Haus und leget sich zum schlafen. Ihr Mann aber bleibet ausser der Stadt, vermuthlich bey seiner Heerde. Nach Mitternacht aber kommt er vor das Haus und die Kammer der Sulamith und verlanget, ihm aufzumachen. Da sie aber weder antwortet, noch gleich aufmachet, sondern sich erst schmücket, weiß er nicht, was solches

auf

auf sich hat, und gehet Theils aus Furcht vor Nachstellungen des Hofes, Theils aus Unmuth, ehe es völlig Tag wird, wieder zur Stadt hinaus. Sulamith gehet ihm nach und suchet ihn, kommt bey eine Gesellschaft und erzählet derselben, was ihr begegnet.

2. Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Da ist die Stimme meines Freundes, der anklopfet: Thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme, denn mein Haupt ist voll Thaues und meine Locken voll Nachts-Tropfen.

3. Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?

4. Aber

2. Der Thau fällt in jenen heissen Ländern viel häufiger als bey uns.

4. Aber mein Freund steckte seine Hand durchs Loch, und mein Leib erzitterte davor.

5. Da stund ich auf, daß ich meinem Freunde aufthäte. Meine Hände troffen mit Myrrhen und Myrrhen liefen über meine Finger an dem Riegel am Schloß.

6. Und da ich meinem Freunde aufgethan hatte, war er weg und hingegangen. (**war er irre worden und weggegangen**). Da gieng meine Seele heraus nach seinem Worte, (**mein Ge-**

---

5. 6. Sulamith bringet zu viele Zeit zu um sich erst zu schmücken und zu salben, da wird ihr Mann irre, denket daß seine Frau nicht in ihrer Kammer oder gar wieder an den Hof gebracht worden, und gehet ganz ausser sich gesetzet, weg. In den Worten: mein Gemüth war ausser sich, war, wie im Traume, konnte sich nicht gleich besinnen, da er redete, (mich anredete), muß man in Gedanken noch dieses setzen: ich antwortete ihm daher nicht; er aber war, ehe ich es mich versah, hinweg gegangen. Dieser Gedanke wird von mir nicht erdichtet, sondern er lieget in der Erzählung der Sulamith.

Gemüth war ausser sich, als er redete), ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht, ich rief, aber er antwortete mir nicht.

7. Es funden mich die Hüter, die in der Stadt umgehen, die schlugen mich wund, die Hüter auf der Mauren nahmen mir meinen Schleyer.

Sulamith bittet darauf junges Frauenzimmer aus Jerusalem, das ihr begegnet, daß wenn sie ihren Mann fänden, ihm sagen sollten, daß sie seinentwegen krank wäre.

8. Ich beschwöhre euch, ihr Töchter Jerusalem, findet ihr meinem Freund, so saget ihm, daß ich vor Liebe krank liege.

Die Töchter Jerusalems antworten.

9. Was ist dein Freund vor andern Freunden, o du Schönste unter den Weibern? Was

hat dein Freund vor andern Freunden, daß du uns so beschwohren hast.

Sulamith.

10. Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter viel tausenden.

11. Sein Haupt ist das feineste Gold. Seine Locken sind kraus, schwarz, wie ein Rabe.

12. Seine Augen sind wie Tauben-Augen an den Wasserbächen, mit Milch gewaschen und stehen in der Fülle.

13. Seine Backen sind wie die wachsende Würzgärtlein der Apotheker (**Garten-Bette voll Specereyen, wie Pflanzungen von wohlriechenden Gewächsen**) Seine Lippen sind, wie Rosen, die mit fliessender Myrrhen triefen.

14. Seine Hände sind wie güldene Ringe vol-

---

12. 13. Einige Wörter dieser Verse bedürfen noch einer nähern Berichtigung der Gelehrten.

voller Türkissen. Sein Leib ist wie rein Elfenbein mit Sapphiren geschmückt.

15. Seine Beine sind wie Marmel-Säulen, gegründet auf güldenen Füssen. Seine Gestalt ist wie Libanon, auserwählt wie Cedern.

16. Seine Kehle ist süsse und ganz lieblich. (und er ist überall angenehm). Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem.

Die Töchter Jerusalem.

17. Wo ist denn dein Freund hingegangen, o du Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Freund hingewandt? so wollen wir mit dir ihn suchen.





Das 6te Capitel.

Sulamith.

1. Mein Freund ist hinabgegangen in seinen Garten, zu den Würzgärtlein, (Beeten mit Specereyen) daß er sich weide unter (in) den Garten und Rosen (Lilien) breche.

Sulamith findet ihren Mann und redet ihn an.

2. Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen sich weidet.

Der Mann der Sulamith antwortet.

3. Du bist schön meine Freundin, wie Thirza, lieblich wie Jerusalem, schröcklich wie Heerspitzen. (als Haufen mit Fahnen).

4. Wende

---

3. Thirza war eine schöne Stadt 1. B. von den Kön. im 14. Cap. 17. V. Sulamith wird schrecklich oder

4. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. (stolz). Deine Haare sind wie eine Heerde Ziegen, die auf dem Berge Gilead geschoren sind (**vom Berge Gilead kommen**).

5. Deine Zähne sind wie eine Heerde Schaafe, die aus der Schwemme kommen, die allzumahl Zwillinge tragen, und ist keines unfruchtbar unter ihnen.

6. Deine Wangen sind wie ein Riß am Granat-Apfel (**wie ein Stück vom Granat-Apfel**) zwischen deinen Zöpfen.

7. Sechzig ist der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber, und der Jungfrauen ist keine Zahl.

8. Aber Eine ist meine Taube, meine Fromme, Eine ist ihrer Mutter die Liebste und die Auserwählte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sahen,

---

oder furchtbahr, d. i. Achtung, Ehrerbietung einflössend genannt. Niemand dürfe sich unterstehen ihre Keuschheit zu beleidigen.

8. Diese ist die Einzige ihrer Mutter, die Vorzügliche

hen, preiseten sie dieselbige seelig, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie.

8. Diese Einzige ist meine Taube, meine vollkommene. Diese ist die Einzige ihrer Mutter, die Vorzügliche derjenigen, die sie gebohren hat. Da sie die jungen Mädgen sahen, preiseten sie dieselbe glücklich, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie.

9. Wer

---

liche derjenigen, die sie gebohren hat. Diese beyden Sätze sagen einerley und der letzte soll den ersten nur erklähren.

Dieser achte Vers nebst dem vorhergehenden zweyten, und der zehnte des folgenden Capitels haben mich zuerst auf diejenige Erklärung des Hohen Liedes geführet, welche ich hier vortrage. Es schien mir gar zu deutlich zu seyn, daß in den genannten Versen die Vielweiberey und die Ehe Eines Mannes und Einer Frau einander entgegen gesetzet und der Vorzug dieser letztern bemerket werde. Redete hier in dem siebten und

9. Wer ist, die hervorbricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt (rein) wie die Sonne, schrecklich (furchtbar) wie die Heerspitzen (**wie die Heeres-Haufen mit Fahnen**).

10. Ich bin hinab in den Nußgarten gegangen, zu schauen die Sträuchlein am Bach (**die Früchte des Thals**) zu schauen, ob der Weinstock blühete, ob die Granat-Aepfel grüneten.

11. Mei-

---

achten Verse Salomo und erklärete die Sulamith für seine allerliebste Gemahlin; gewiß die Königinnen und Kebsweiber hätten sie nicht gelobet, sondern beneidet und verachtet. Man lese im 1. Cap. 6. v. was geschehen, als Sulamith an den Hof gebracht worden und ihre Schönheit dem Könige gefallen. Jezt lobeten sie selbige, da sie den Reizungen des Königes wiederstanden, und einem Manne treu geblieben, den sie allein besaß. In dem Gefühl des Unangenehmen, so die Vielweiberey für das zweyte Geschlecht hat, lobeten sie die Sulamith, daß sie sich den Armen eines wollüstigen und wandelbahren Königes nicht überlassen.

11. Meine Seele wußte es nicht, daß er mich zum Wagen Amminadib gesetzet hatte.

11. Ich weiß nicht, meine Seele hat mich zu einem Wagen des Amminadibs gemacht.

Die Töchter Jerusalems und einige Jüngelinge, die sie bey sich haben, finden den Mann der Sulamith nicht von der Beschaf-

---

11. Das Wort, welches bey den Hebräern Seele heisset, bezeichnet auch zu Zeiten eine heftige Begierde, und ich verstehe diesen Vers auf folgende Arth. Ich weiß nicht, wie mir geschehen. Mein Verlangen, mit welchem ich vor deine Thür kam, war gar zu groß, und, da du selbige nicht sogleich aufthatest, auch nicht antwortetest und ich daher nicht wußte, wo du warest, nnd wie ich daran war, kehrete ich voller Unmuths so geschwind um, wie der Wagen Amminadib. Man findet von diesen Wagen sonst keine Nachricht. Man siehet aber aus diesem Verse, daß er als ein solcher Wagen bekannt gewesen, der geschwind umkehren können.

schaffenheit daß er würdig wäre, die Sulamith zu besitzen, und rathen ihr, selbigen zu verlassen und mit ihnen umzukehren und ein besseres Glück zu erwarten.

12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen.

12. Keh-

---

12. Die Reden dieses und der folgenden Verse kommen unstreitig nicht aus dem Munde eines Frauenzimmers, sondern gewisser Jünglinge, welche sie bey sich hatten. Man lese den zweyten und achten Vers des siebten Capitels, so wird man davon überzeuget werden. Der fünfte Vers des siebenten Capitels macht es sehr wahrscheinlich, daß es junge Herren vom Hofe gewesen. Es wird aber derselben nicht besonders erwähnet, weil die Sulamith nicht die Jünglinge, sondern die Jungfrauen anredet. Damit mich Niemand beschuldige, daß ich hier etwas annehme, so wieder die Gewohnheit der Morgenländer, wo die



12. Kehre um, kehre um, o Sulamith, kehre um, kehre um, daß wir uns an dir vergnügen.

Su-

---

die Jungfrauen nicht leicht in der Gesellschaft von Jünglingen zu gehen pflegen, der erinnere sich, daß in den ältern Zeiten in jenen Ländern eine grössere Freyheit des Umganges des männlichen Geschlechtes mit dem Weiblichen gewesen, als man anjezt daselbst findet. Man lese davon im Hiob das 31. Cap. den 1. V. Sirach 9. Cap. 5. V. und das 2. Cap. des Buches Ruth. Zudem können es die Brüder der hier benannten Jungfrauen gewesen seyn.

Der hier gegebene Rath leichtsinniger Jünglinge in der Gesellschaft stolzer Stadt-Jungfern, daß die Sulamith ihren Mann verlassen mögte, wird diejenigen nicht befremden, die da wissen, wie es je zu Zeiten unter Völkern hergegangen, wo die Ehescheidungen gewöhnlich worden, und Wollüste und Pracht geherschet haben. Die Männer verliessen ihre Frauen, und die Frauen ihre Männer auf die leichtsinnigste Weise. Man lese davon Malach. 2. Cap. 15. V. Matth 14. Cap. 3. 4. V. Senecae Tract. de beneficiis Lib. III. Cap. XVI.

Aus



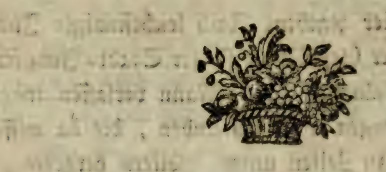
Sulamith.

Was sehet ihr an Sulamith? Die Reihen zu Mahanaim.

Chor.

Was sehet ihr an Sulamith? ihr Chor zweyer Heere?

Aus dem vierten und neunten Verse dieses Capitels erhellet, daß die Hebräischen Dichter schöne und wohlgekleidete Personen mit Kriegesheeren verglichen, die mit ihren Schilden, Schwerdtern und Fahnen ein prächtiges und Ehrfurcht emprägendes Ansehn von sich gaben.



Das



Das 7te Capitel.

Jemand aus der Gesellschaft der Töchter Jerusalems.

1. Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürsten-Tochter? Deine Lenden stehen gleich an einander, wie zwo Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat.

1. Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürsten-Tochter? Der Gürtel deiner Hüften ist wie ein Schmuck, eine Arbeit von der Hand eines Meisters.

2. Dein Nabel ist, wie ein runder Becher dem nimmer Getränke mangelt. Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufen umsteckt mit Rosen.

3. Dei-

---

v. 2. Wer jemahls Gelegenheit gehabt dasjenige zu hören, was ein galanter junger Herr jungen Fran-

3. Deine zwo Brüste sind, wie zwey junge Rehe-Zwillinge.

4. Dein Hals ist wie ein elfenbeinern Thurn. Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim. Deine Nase ist wie der Thurn auf Libanon, der gegen Damascon siehet.

5. Dein Haupt stehet auf dir, wie Carmelus (**wie der Berg Carmel**) das Haar auf deinem Haupte (**dein Kopfputz**) ist, wie der Purpur des Königes in Falten gebunden. (**selbst der König ist durch deine Zöpfe gebunden**).

6. Wie schön, wie lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten (**du wegen der Annehmlichkeiten Geliebte.**)

7. Deine Länge ist gleich einem Palmbaum und deine Brüste den Weintrauben.

8. Ich

Frauenzimmer zu Zeiten in das Ohr saget, der erinnere sich dessen bey diesen Reden, und er wird finden, wie sehr ähnlich sich die galante Welt zu allen Zeiten bleibt.

8. Ich sprach (habe gesagt) ich muß (will) auf den Palmbaum steigen (an dem Palmbaum hinauf steigen) und seine Zweige (Früchte) ergreiffen. Laß deine Brüste seyn, wie Trauben am Weinstock und deiner Nasen Ruch, wie Aepfel.

9. Und deine Kehle, wie guter Wein - -

Sulamith fällt hier in die Rede, und versichert, daß alle ihre Annehmlichkeiten ihrem Manne gewidmet blieben, und sie nichts bewegen würde einem andern sich zu ergeben.

Der meinem Freunde glatt eingehe und rede vom fernigen. (der meinem Freunde zugehet

---

8. Aus diesem Verse erhellet gar zu deutlich, daß hier eine angesehene junge Mannsperson spricht, der die Sulamith verführen will.

9. Dieser Vers hat grosse Schwierigkeiten. Ich folge in der Uebersetzung der Wörter des letzten Satzes dem berühmten Schultens.

het und zwar nach allem Recht, und über die Lippen derer schleicht, die schlafen wollen.)

10. Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir.

10. **Ich bin meines Freundes, und seine Neigung ist zu mir.**

11. Komm, mein Freund, laß uns auf das Feld hinaus gehen und auf den Dörfern bleiben.

12. Daß wir (**Laß uns**) früh aufstehen zu den Weinbergen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe und Augen (**kleine Trauben**) gewonnen habe, ob die Granatäpfel-Bäume ausgeschlagen sind; (**in der Blüte stehen;**) da will ich dir meine Brüste geben.

13. Die Lilien (**Dudaim**) geben ihren Geruch, und vor unserer Thür sind allerley edle Früchte. Mein Freund, ich habe dir beyde heurige und fernige (**frische und alte**) behalten.





Das 8te Capitel.

1. O daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest (gesogen hast) draussen fände und dich küssen müßte, daß mich Niemand hönete.

2. Ich wollte (ich will) dich führen und in meiner Mutter Haus bringen, da du mich lehren solltest; (sollst) da wollte (will) ich dich tränken mit gemachtem (gewürztem) Wein und mit dem Most meiner Granatäpfel.

3. Sei=

---

1. Wer (was für ein Glück) hat dich mir zum Bruder gegeben, der meiner Mutter Brüste gesogen? Ich will dich draussen (entfernt von der Stadt, auf dem Lande) ergreifen und dich küssen, daß mich Niemand (von den leichtsinnigen und stolzen Stadtleuten (höne), indem ich einem Landmanne meine Liebe geschenket, und nicht einem vornehmern Manne, oder gar dem Könige.
2. In meiner Mutter Haus, das sie in den Gärten oder Weinbergen hatte.

3. Seine Linke liegt (sey) unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich. (umfasse mich.)

Die Gesellschaft aus Jerusalem gehet weg, Sulamith schläft in den Armen ihres Geliebten ein, jene kommt zurück und weckt sie, vermuthlich durch ein Hohngelächter auf, da sie der Mann der Sulamith also anredet und bestrafet.

4. Ich beschwöhre euch ihr Töchter Jerusalem, daß ihr meine Liebe nicht aufwecket noch reget, biß daß es ihr selbst gefället.

4. Ich habe euch beschwohren, ihr Töchter Jerusalems. Warum habt ihr denn meine Geliebte eher aufgewecket und wach gemacht, als es ihr selber gefallen?

Die Gesellschaft aus Jerusalem gehet weg. Der Mann der Sulamith freuet sich über seine getreue Frau, die mit ihm auf dem Lande leben will, und erinnert sich mit Vergnügen an den Ort auf dem Lande, wo sie ihm zuerst ihre Liebe geschenket, und hoffet eine unveränderliche Liebe von ihr, und versichert ihr eben dergleichen.

5. Wer ist die, die herauf fähret von der Wüste, (die aus der Wüste kommt) und lehnet sich auf ihren Freund? Unter dem Apfelbaum weckte ich dich, da deine Mutter dich geboh=

5. Meiner Vermuthung nach erzählet hier der Mann der Sulamith, wo er seine Geliebte zuerst gesehen, sich in sie verliebt, und um ihre Gegenliebe beworben. Am Ende dieses Verses muß man abermahls die Worte gedenken: und ich sprach zu dir.

bohren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat.

6. Setze mich, wie ein Siegel (einen Siegel-Ring) auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod und Eyfer ist fest wie die Hölle (wie ein Grab) Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn. (eine göttliche, eine reine und recht starke Flamme).

7. Daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströhme sie ersäuffen. (unter sich bringen). Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gülte es alles nichts.

Su-

---

6. Der Sinn dieses Verses ist. Verbinde dich auf das genaueste mit mir und halte mich so wehrt als einen kostbaren Siegel-Ring, den man an den Hals hänget oder wie ein in einen kostbaren Stein geschnittenes Siegel, so man auf den Arm bindet.

7. Der Mann der Sulamith versichert, daß wenn ein ander und selbst der König alles Gut in seinem

Sulamith ist wegen ihrer Schwester besorget, daß sie in die Stadt und an den Hof gezogen, und verführet werden möge.

8. Unsere Schwester ist klein und hat keine Brüste. Was sollen wir unserer Schwester thun, wenn man sie nun soll anreden. (wenn man zu irgend einer Zeit von ihr sprechen wird).

Der Mann der Sulamith.

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silbern Bollwerk (ein silbernes Haus) darauf bauen. Ist sie eine Thür; so wollen wir sie befestigen mit Cedern-Bolen.

Su-

---

nem Hause anwenden wollte um ihre Liebe zu trennen, so würden sie es verachten.

9. Der Sinn dieses Verses ist wohl kein anderer, als dieser: ist sie gegen verführende Reizungen standhaft, so wollen wir sie beschenken und ehren. Ist sie aber in Gefahr verführt zu werden, so wollen wir sie auf das genaueste zu verwahren suchen.

Sulamith.

10. Ich bin (war) eine Mauer und meine Brüste sind, (waren) wie Thürne. Da bin ich worden vor seinen Augen, als die Frieden findet.

11. Salomo hat einen Weinberg zu Baal-Hamon, Er gab den Weinberg den Hütern, daß ein jeglicher für seine Früchte brachte, Tausend Silberlinge.

12. Mein Weinberg ist vor mir. Dir Salomo gebühren Tausend, aber den Hütern zweyhundert, samt seinen Früchten (Behalt o Salomo, deine Tausend und die, welche die Frucht warten, Zweyhundert)

Sulamith und ihr Mann sind noch immer wegen Nachstellungen in Furchten. Dieser merket

Per-

---

10. Als Salomo mich zu verführen suchte, da war ich wie eine unüberwindliche Festung. Daher wurde ich in seinen Augen als eine Festung, die man nicht erobern kann, und der man daher den Frieden zugestehet.

Personen bey seinem Garten, die da lauschen, und rufet der Sulamith.

13. Die du wohnest in den Gärten, laß mich deine Stimme hören; die Gesellschaften merken drauf.

13. Die du dich aufhältest in den Gärten, es lauschen gewisse Leute auf deine Stimme, laß mich sie hören.

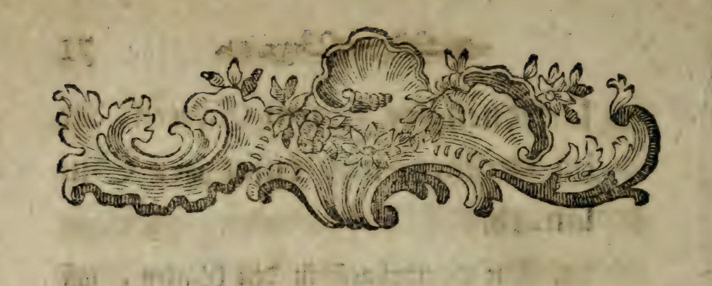
Sulamith erschrickt, ergreifet die Flucht und rufet ihrem Manne zu.

14. Fleuch, mein Freund, und sey gleich einem Rehe oder jungen Hirschen auf den Würzbergen.

---

14. Vielleicht wird Sulamith hier als eine solche vorgestellet, die an das Schicksahl eines Urias gedacht.

Ich



Ich würde noch mehr zur Erläuterung dieses Gedichtes beygebracht, und es vielleicht auch gewaget haben eine ganz neue Uebersetzung hinzuzufügen, wenn ich nicht für rathsamer gehalten, erst das Urtheil der Gelehrten über den von mir angegebenen Haupt-Inhalt desselben zu vernehmen. Das was meine Erklärung für sich zu haben scheinet, ist insonderheit dieses, daß bey derselben die

be-

bekannten Worte und Redens-Arthen ihre ganz gewöhnliche und erwiesene Bedeutung behalten. Durch meine Erklärung erscheinet ferner alles in einem leichten und sehr natürlichen Zusammenhange, da sonst Juden und Christen, welche bisher dieses Gedicht in Deutlichkeit zu setzen gesuchet, es gestehen, daß sie selbigen in verschiedenen Stellen gar nicht aufspühren können. Diejenigen Personen, welche in diesem Gedichte nach meiner Annahme als redend aufgeführet werden, behaupten den ihnen zukommenden Character. Kein Salomo und keine Königin erscheinen hier des Nachts auf eine sie nicht kleidende Arth auf den Strassen der Stadt. Gewisse Reden des siebenten Capitels, die man sonsten Jungfrauen zugeschrieben und sich für selbige am wenigsten schicken, kommen hier nach meiner Erklärung aus dem Munde

de junger, galanter Herren, welche dergleichen von jeher zu ihrem Eigenthume gemacht haben. Das sonst so sehr anstößig geschienene dieses Gedichtes fällt also ganz hinweg.

Die Absicht dieses Liedes ist nach meiner Erklährung erhaben, und der ganze Inhalt desselben für die Zeiten Salomons recht abgepasset. Es war der Befehl Gottes, ein König über Israel sollte nicht viel Weiber haben, 5. B. Mos. 17. Cap. 17. v. Salomons Hof hatte aber eine ausserordentliche Menge von Königinnen, Nebenfrauen und Jungfrauen. Wer die glänzende Welt kennet, wird sich leicht vorstellen, wie sehr das zweyte Geschlecht sich zu einer solchen Ehre gedrungen, und was für Unordnungen und Neid und heimlichen Gram eine solche Verfas-

sung

sung wird gewirket haben. Was konnte hierbey lehrreicher und eindringender seyn, als eine lebhafte Vorstellung zweyer jungen Ehegatten, die sich treulich lieben, einander allein besitzen und zwar in einem niedrigen Stande, aber sehr vergnügt bey der Wartung ihres Viehes und dem Bau ihrer Gärten leben und mehr Freude geniessen, als Königinnen und Hof-Damen? Was konnte dieses und jenes Gemüth mehr von der Entschliessung, den Armen Salomons sich zu überlassen, und dessen Liebe mit so vielen andern zu theilen und der Gefahr zu mancherley Versündigungen sich auszusetzen, zurückziehen, als eine solche Vorstellung, wie diese? Man urtheile daher, ob dieses Lied nicht eines heiligen Dichters der damahligen Zeiten würdig gewesen.

Vergleiche ich dieses Gedichte mit Werken des Witzes, so finde ich in demselben sehr wohlgetroffene Schilderungen und Charactere und ausgesuchte Antworten. In was für einer natürlichen und angenehmen Gestallt erblickt man nicht die Sulamith nebst ihrem Manne? Was für eine edle Einfalt und Tugend zieret ihr Gemüth? Wie redlich und rührend ist ihre eheliche Liebe? Wie lobenswürdig ihre Absicht und Hoffnung tugendhafte Nachkommen zu erzielen? Wie rührend ihre Sorgfalt für die Keuschheit ihrer Schwester? wie einnehmend ihre Vergnügsamkeit mit ihrem Stande und Vermögen? Wie geschwind und muthig die Entschliessung der Sulamith mit ihrem Manne lieber in die Wüste zu fliehen, als den Nachstellungen des Hofes sich blos zu stellen?

Eini-

Einige besondere Antworten der Sulamith sind ganz vortrefflich angebracht. Schmeichelt Salomo sie mit dem Lobe ihrer Schönheit, so erwiedert sie diesem Könige kein ähnliches Lob, sondern fänget an die Annehmlichkeiten ihres Mannes zu erzählen. Zeiget ihr Salomon seinen Pallast von Cedern-Holze; so saget sie, daß sie eine Blume eines freyen Feldes und angenehmen Thals sey, und in keinem Pallast eingekerkert zu seyn, Neigung habe. Wenn ein junger, galanter Herr ihr Dinge sagt, die sie nicht hören will, fällt sie ihm am rechten Orte in die Rede und versichert ihm, wie ihr ganzer Reiz blos ihrem Manne gewidmet wäre, und daß sie lieber auf einem Dorfe zu wohnen wünsche, als in der Gesellschaft wandelbarer Liebhaber. Ich zweifele nicht, daß Personen, die an Werken eines unter-

richtenden Witzes Geschmack finden, auch hier dichterische Schönheiten wahrnehmen werden, welche nicht nur lehren, sondern zugleich vergnügen.

Wie aber überhaupt mehrere Stücke der Schrift nicht für einen jeden aufgesetzet sind, so werde ich dieses sonst vortreffliche Gedicht weder einem Kinde vorlegen, noch einem flüchtigen Jünglinge zu lesen anrathen. Es schildert das Bild einer treuen und rechtschaffenen Frau, die allen Verführungen wiederstehet und einer glücklichen und vergnügten Ehe, die man mehr unter tugendhaften Landleuten, als an grossen und wollüstigen Höfen findet. Hieraus ergiebet es sich von selbsten, welchen Personen und in welchen Umständen dieses Gedicht Nutzen schaffen kann. Ueberhaupt gehet seine unmittelbare Absicht

sicht auf die Verfassung des Hofes des Salomons und anderer Höfe, die selbigem ähnlich sind, wie ein jeder leicht sehen kann, der dieses Gedicht lieset.

Sollte meine Erklärung des Hohenliedes den Beyfall der Gelehrten finden; so will ich derselben einen wiederholten Fleiß widmen. Und wie groß würde mein Vergnügen seyn, wenn ich das Glück hätte, ein Gedicht von allerhand Vorwürfen zu befreyen, welches von den ältesten Zeiten her, da man die Anzahl der heiligen Bücher des alten Bundes festgesetzet, und selbst zu den Zeiten Christi diesen heiligen Büchern zugezählet worden.

